

Leschinsky's Photographisches Atelier.

Was kann man da Alles haben? Erstens kann man dort eine tadellose Photographie bekommen. Zweitens kann man dort eine tadellose Vergrößerung in all den modernsten Ausführungen, ein- oder mehrfarbig, von irgend einem beliebigen Bilde erhalten. Drittens erhält man auch dort die schönsten, geschmackvollsten Bilderrahmen zu sehr mäßigen Preisen. Es ist dort positiv die größte Auswahl in der Stadt zu finden. Viertens kann man dort eine großartige Auswahl von Kodaks haben mit möglichem Zubehör. Instruktion in der Bedienung der Apparate mit dem größten Vergnügen frei.

Kommt zu uns, wir möchten gern eure Wäsche-Arbeit

haben. Wir sind dafür vorbereitet u. garantieren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephoniert nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY P. A. DENNON Prop. 220-222 1/2 St. 3. Straße. Grand Island, Nebraska

Wenn Ihr nicht gut sehen könnt geht zu Max J. Egge Augen-Spezialist. Zimmer 42-43 Gedde Gebäude, Grand Island

Für Qualität MODEL LAUNDRY PHONE 1878 412 West Dritte Straße Grand Island

Dr. D. A. Finch Zahnarzt Zimmer 3 und 4 über Luder & Farnsworth's Apotheke empfiehlt sich dem Publikum zur Ausführung aller zahnärztlichen Arbeiten. Dr. Finch ist tüchtig in seinem Fach und verdient großen Zuspruch.

A. C. MAYER Deutscher Advokat Dolmetscher Vollmachten, Testamente Grand Island, Nebraska

PNEUMONIA left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by DR. KING'S New Discovery Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill. 50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

Vom Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Vom bulgarischen Manifest.

Mit Bezug auf Bulgariens Entscheidung heißt es jenem Manifest: „Zu Beginn des Krieges vermochte Niemand zu sagen, welchen Gang die Ereignisse nehmen, nach welcher Seite sich der Sieg hinneigen würde. Hätte sich die Regierung damals zum Eingreifen entschlossen, dann hätte sie wohl den Fehler begangen, sich den Beschlagnahmungen anzuschließen und damit den Bestand des ganzen Königreichs zu gefährden. Durch unsere Neutralität wurden wir überdies in den Stand gesetzt, unsere Rüstungen in einer früher nie erreichten Weise zu vervollständigen. Zahlmäßig wird sodann der Beweis geliefert, daß die Handelsinteressen wie das ganze wirtschaftliche Leben des Landes untrennbar mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei verknüpft sind. Betont wird, daß Serbien schweren wirtschaftlichen Schaden litt, weil es Oesterreich-Ungarns guten Willen verachtete und eine russophile Politik befolgte. Die diplomatischen Vertreter der Entente-mächte sind bereits sämtlich von Sofia abgereist. Allierte werden einsehen, daß sie gegen die Centralmächte nicht bestehen können.“

Aus Berlin: Graf Andraffy, der Führer der österreichisch-ungarischen Oppositionspartei, ließ sich über die Lage auf dem Balkan folgendermaßen aus: „Griechenland mag neutral bleiben, desgleichen Rumänien. Bulgariens Beitritt zu den Centralmächten und der Türkei wird unseren Sieg beschleunigen. Sobald die Alliierten zu der Einsicht kommen, daß sie unsere westlichen Kampflinien nicht durchbrechen können, wenn Rußland einzieht, daß es sich Konstantinopel nicht bemächtigen kann, wenn England gewahr wird, daß wir nach Ägypten marschieren, dann werden die Alliierten zugeben müssen, daß es ihrerseits eine Dummheit ist, den Feldzug fortzusetzen. Der Krieg wird dann zum Abschluß kommen. Unsere militärischen Erfolge in Rußland haben den diplomatischen Sieg in Bulgarien zuwege gebracht, sagte der Graf. So lange die Russen in Galizien und Ungarn standen, waren die Balkanstaaten sich nicht klar, welche der Mächte die stärksten sind. Jetzt aber sehen sie ein, daß unsere Armeen die mächtigsten sind und Bulgarien war es, welchem diese Erkenntnis zuerst kam. Damit ist Konstantinopel aller Gefahr entzogen. Serbien wird leichter befügt werden können. Die direkte Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei ist hergestellt. Das Machtgebiet der Centralmächte erstreckt sich von Danuburg durch Europa bis nach Persien. Wir vermögen unsere Feinde von beiden Seiten zu bekämpfen und halten sie in Schach, während unsere Streitkräfte ungeheurt sind und sie mit Wichtigkeit von einem Punkt nach dem andern geworfen werden können. Auf die Frage, ob der Beitritt Bulgariens einen weiteren Winterfeldzug verhindert und den Krieg zum schnellen Abschluß bringen werde, gab der Graf zur Antwort: Möglich ist es; wer aber vermag in die Zukunft zu schauen? Es hat zweifellos den Anschein, daß der Krieg auf dem Balkan die Entscheidung in dem gewaltigen Kampfe zwischen den Centralmächten sowie der Vierer-Entente herbeiführt. Der Marsch durch Serbien erfolgt in drei Kolonnen. Eine der drei Armeen wird von der Drina in südwestlicher Richtung vordringen, während die zweite vom Norden auf Nißk marschieren und die dritte durch den schmalen nordöstlichen Winkel Serbiens nach Bulgarien durchbrechen und gleichzeitig Rumänien in Schach halten soll, falls dieses Miene machen sollte, zu mobilisieren und auf die Seite der Vierer-Entente treten sollte.“

Raderewski schildert das trasse Gland in Polen.

In Pittsburg, Pa., erlich der berühmte polnische Klaviervirtuose Janusz Raderewski einen herberten Appell für die Nothleidenden seines Heimatlandes. Er sagte: Amerika hat die Furchtbarkeit der Zustände in Polen noch nicht voll erfasst. Es ist kaum zu glauben, Alles liegt in Asche. 250 Städte sind in Ruinen, 1500 Dörfer sind zerstört und 1400 Gotteshäuser sind dem Erdboden gleichgemacht. Heime sind vernichtet. Babies werden mit Stoff und Wasser anstatt Milch genährt. Wie lange können sie, wo jetzt der Winter vor der Thür steht, noch am Leben bleiben? Wir müssen ihnen Milch senden.“

General Joffre hatte seinen Plan.

Aus Berlin: In einem bei einem französischen Kriegsgefangenen vorgefundenen Armeebefehl heißt es: Am 14. September erlich General Joffre einen Armeebefehl, in dem die Offiziere instruiert werden, den Mannschaften mitzutheilen, daß es seine Absicht sei, die Deutschen von französischen Grund und Boden zu vertreiben; dieses würde auf gewisse neutrale Länder einen gewaltigen Eindruck machen und sie veranlassen, auf Seiten der Alliierten am Kriege theilzunehmen. Dann machte er auf die ungewöhnlich günstige Gelegenheit für einen Massenangriff aufmerksam. Landwehr sollte die Plätze der erstklassigen Truppen in den Schützengräben einnehmen, während die Linienregimenter gegen die feindlichen Stellungen auftraten. Das Landen einer großen britischen Streitmacht setzte Joffre in den Stand, mehrere Armeen für diesen Massenangriff bereit zu halten. Die Zahl der Wachposten wurde verdoppelt worden und neue schwere Geschütze hatten die alten ersetzt. Unzählbar waren die Munitionsvorräthe. Der Augenblick für den Angriff sei gekommen, denn die ganze kühnere-Armee sei in Frankreich gelandet, während die Deutschen zahllose Streitkräfte nach Rußland beordert hätten. Befamlich endete die ganze Geschichte in einem Putzsch.

Schweden bleibt neutral.

Aus Stockholm: Vom Führer der Sozialisten in Schweden wird erklärt, daß nur eine Combination verschiedener Verhältnisse Schweden in den Krieg hineinziehen würde. Dies würde geschehen, wenn die englisch-schwedischen Handelsverhandlungen fehlschlagen, und wenn gleichzeitig in Finnland Unruhen entständen würden. In diesem Falle würde es unmöglich sein, das prodeutsche Element davon zurückzuhalten, das Land in den Krieg zu verwickeln.

Die Lage der Alliierten.

Wer die kürzlichen Nachrichten aus London liest, muß zu der Gewißheit kommen, daß den Alliierten das Messer an der Kehle sitzt. An der Tagesordnung steht die Befürchtung, daß das Schicksal Europas dürfte jetzt am Balkan entschieden werden. Die Alliierten können nicht mehr Leute in's Feld stellen als sie jetzt unter Waffen haben. Soweit haben die Alliierten wohl kaum mehr als 15,000 oder 20,000 Mann in Saloniki gelandet; das Landen einer Armee von 150,000 Mann, die übrigens lange nicht ausreichen würde, dürfte mindestens einen Monat in Anspruch nehmen, und in der Zwischenzeit würden natürlich die Deutschen und Oesterreicher nicht still stehen, sondern kurzerhand durch Serbien vordringen. Aber wo diese Armee hernehmen, das ist die Frage, welche für die Alliierten zu lösen ist. In Frankreich dürfen sie keinen Mann wegnehmen, an den Dardanellen auch nicht und Canada sowie Australien haben augenscheinlich es satt bekommen, noch mehr Kanonensfutter zu liefern. Wenn die Serben sehen, daß ihnen weder Griechenland noch Rumänien beistehen und auch die Alliierten kein genügend starkes Meer an den Balkan werfen können, wird es ihnen wohl kaum einfallen, sich von den Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren völlig erdrücken zu lassen; sie dürften daher gute Miene zum bösen Spiel machen und sich seitwärts in die Büsche schlagen, während die Verbündeten durch das serbische Gebiet nach Süden ziehen und in die Türkei einmarschieren. Das ist es, was den Engländern den Angschrei erpreßt hat, das Schicksal Europas könne sich jetzt am Balkan entscheiden. Bekommen die Türken Hilfe, dann sind die Alliierten im Handumdrehen von den Dardanellen aus in die See getrieben und England hat mit einem Vornach in Ägypten zu rechnen, worauf die Briten es nicht ankommen lassen dürfen. Außerdem muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß Ausland schneller Frieden schließen wird, wenn es zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß seine Verbündeten ihm das versprochene Konstantinopel mit den Dardanellen nicht ausliefern können. Alles das sind Dinge, die eine sehr große Rolle spielen. Die nächsten Tage und Wochen dürften wichtige Ereignisse zeitigen.

Die britischen Truppen disziplinos und entmuthigt.

Aus Berlin: Die seit der großen Offensive der Alliierten gemachten englischen Gefangenen sehen müde und mühsam aus. Sie klagten über die Unfähigkeit ihrer Offiziere und viele erzählten, daß sie nur in das Meer eintraten, weil sie entweder beschäftigungslos waren oder ihnen von ihren Arbeitgebern mit der Entlassung gedroht wurde. Ihre ganze Ausbildung bestand aus Exerzierübungen mit hölzernen Säulen und Märschen. Die meisten feuerten den ersten Schuß erst ab, als sie in die Schützengräben kamen. Wie die Gefangenen berichteten, wurde ihnen nicht gesagt, daß eine „große Offensive“ bevorstehe, bis der Befehl zum Angriff erfolgte. Die britischen Verluste bezeichneten sie als furchtbar und sie erklärten, daß die ganze englische Front durch das Feuer der deutschen Maschinengewehre zerklüftet ward.

Sturm auf Danaburg.

Der russische Generalstab meldet, daß die deutschen Truppen vor Danaburg dieselbe sicherhafte Thätigkeit entfalten wie feinerzeit vor dem entscheidenden Sturmangriff auf Skowno. Sie haben entlang der Straßen von Wilkomir nach Danaburg eine 20 englische Meilen lange Feldbahn gebaut, über welche viele Geschütze des schweren Kalibers vor die Stellung gebracht werden. Endlose Jüge von Motorwagen bringen Tag und Nacht Munition und der Generalstab des Jaren glaubt daher, daß der sorgfältig vorbereitete große Schlag, der Danaburg und Niga in die Gewalt der deutschen Truppen bringen soll, schon in der aller nächsten Zeit fallen wird.

Zerschlagene Hoffnung der Alliierten.

In einem Ueberblick über die politische und militärische Lage sagt die „Post-Zeitung“: Alle Hoffnungen und Erwartungen der Alliierten sind überall zerstört worden — im Norden, Süden, Osten und Westen. Vor einem Jahre sagte Präsident Poincare von Frankreich, daß die Franzosen sich auf dem Wege nach Berlin befänden. Großfürst Nikolaus von Rußland wollte die russische Dampfwalze in die gleiche Richtung führen. Lord Sturzon wollte die Gurkhas in Potsdam einmarschieren sehen. Die britischen Admirale wollten die deutsche Flotte vernichten. Ein Blick auf die Kriegskarten genügt, um zu zeigen, was thatsächlich erreicht worden ist.

Schlauer Plan vereitelt.

Aus Berlin: Während der großen Offensive der Alliierten wurde der Versuch gemacht, französische, englische und belgische Soldaten in Zivilkleidern mittelst zahlreicher Flugzeuge hinter die deutsche Front zu bringen. Diese Soldaten sollten dann Brücken und Eisenbahnen zerstören, um die Bewegungen deutscher Kolonnen zu hemmen. Eine Anzahl anderer Soldaten wurde für denselben Zweck über Holland nach Belgien geschickt. So fein wie der Plan auch ausgedacht war, er scheiterte dennoch an der Wachsamkeit der Deutschen.

Fiasco der Alliierten - Anleihe.

Trotz des Geheimnisses, mit dem der ganze Anleihehändler umgeben wird, läßt sich die Thatfache klar erkennen, daß die Alliierten von dem Erlös der Bonds-Emission keinen rothen Cent in die Finger bekommen werden. Die Lieferanten von Balken, Munition und anderem Kriegsmaterial werden das fragwürdige Vergnügen haben, zur Bezahlung der übernommenen Bonds in den eigenen Beutel zu greifen, dann mit ihrem eigenen Gelde für die aufgelaufenen Rechnungen Bezahlung zu erbalten und sich an den werthlosen Papieren zu sonnen, die sie als Resultat dieser wunderbaren Transaktion als Makulatur aufbewahren können. Die Banken werden versuchen, ihre Bonds auf das Publikum abzuladen und den Alliierten nur immer den Betrag zur Verfügung stellen, den sie den Zinsen, die ja bekanntlich nicht alle werden, abgezinst haben. Verfaßt der Verkauf, dann hört der Kredit der Alliierten von selbst auf und bleibt von dem Erlös der Bonds, was kaum möglich ist, ein Ueberfluß übrig, so müssen die Alliierten eben neue Bezahlungen machen, um überhaupt einen Nutzen aus dem Gelde zu haben. Natürlich werden die Banken nicht veräumen, sich zu allererst ihre Kommission für den Bondsverkauf abzugeben, was ja schließlich der ganze Zweck der Leihung ist.

Prohibitionisten im Boycott gegen die „Omaha Tribune“.

Unter obigen Titel bringt die „Omaha Tribune“ einen Artikel, der wohl keines weiteren Commentars bedürfte, weil er für sich selbst spricht. Prohibitionistische Geschäftsleute haben unseren einzigen deutschen Tagblatt im Staate den Stuhl vor die Thür gesetzt und ihm die weitere Anzeigenpatronage verweigert. Das heißt den Fanatismus auf die Spitze getrieben. Dazu kommt, daß viele dieser Geschäftsleute probrüdisch sind und natürlich die englischen und deutschen Anstiftungsartikel dieses Blattes bitter empfinden. Gegen solche Handlungsweise läßt sich nicht mit offenem Biste ankämpfen, weil es wenig erfolgreich sein würde. Die einzige und erfolgreiche Taktik dagegen besteht darin, daß das Deutlichkeit Omaha in dieser Angelegenheit treu und fest zu seinen deutschen Organen steht und diese Geschäftsleute mit ihren eigenen Waffen schlägt und ihnen die eigene Medizin zu trinken giebt, indem die deutsche Bevölkerung nur bei solchen Firmen ihre Einkäufe befragt, welche in der „Omaha Tribune“ anzeigen. Im eigenen Gebrauche müssen solche Fanatiker gestraft werden, das einzige Mittel, sie zur Vernunft zu bringen. Wir hoffen, daß die Deutschen Omaha in einem solchen Falle, wie dieser, ein Prinzip leben und durch entsprechendes Handeln zeigen, daß sie geeint zu ihrer deutschen Presse stehen!

China monarchistisch.

Aus London wird berichtet, daß die für den Jahrestag der Gründung der chinesischen Republik geplante große Militärparade unterbleiben sei, weil sich herausgestellt habe, daß die höchsten Militärs beabsichtigen, die Krönung des Präsidenten Yuan Shi Kai zum Kaiser von China durch Anwendung von Gewalt herbeizuführen. Die monarchistische Bewegung soll große Fortschritte machen und man glaubt allgemein, daß der Präsident am Neujahrstage Kaiser von China werden wird.

Besucht Pizer's Aufräumungs-Verkauf am Freitag und Samstag. Kleidungsstücke unseres regulären Lagers bestehend aus Frauen- und Mädchen-Coats, Kostümen, Kleidern, Röcken, Pelzen, Waists, Putzwaaren, Corsetts, usw. \$25.00 bis \$35.00 Werthe Auswahl irgend ein Kleidungsstück im Laden am Freitag und Samstag zu \$5.00 Verkaufsplatz, unter den Mitchell-Douglas Läden, Ecke Dritter und Wheeler Straße. Versäumt nicht, Freitag und Samstag, die Fünf-Dollar-Tage, hier zu sein. Keine Umänderungen und keinen Umtausch.

Unserer Moskowitresse kann Niemand es recht machen.

Als König Ferdinand von Bulgarien sich entschloß, in den Krieg einzutreten, raste sie, und nun der Sellenkönig zu dem Entschluß gekommen ist, rasierte sie wieder. Wie der Kaiser rasiert, einerlei ob man ihm ein rothes Tuch von der rechten oder von der linken Seite zeigt.

„Acorn“ Koch- und Beigeböden.

bestehen der Neugier, zu einer guten Auswahl zu haben in Frank Runze's 847 Eifen- und Parlovaengelschaft. W. M. Stevens, Leichenbestatter und Einbalsamirer. Tel.: 1531. Wohnung: 809 westl. 1. Str. 9,11

Sür unsere Leser! Folgende Aufschrift ist uns zugegangen. Zimmermann & Forshay Members of the New York Stock Exchange, 9 & 11 Wall Street NEW YORK New York, den 2. Oktober, 1916 Sehr geehrter Herr Redakteur: Es dürfte vielleicht noch so mancher Leser Ihres gesch. Blattes den Wunsch haben, eine Grparrnie ganz oder zum Theil in der Neuen Deutschen 5 Proz. Kriegsanleihe anzulegen. Wir erlauben uns daher Sie höflich zu benachrichtigen, daß wir diese erstklassige und höchst gewinnreiche Kapitalanlage zu dem Preise von \$212.50 abzüglich Zinsen bis 1. April 1916. \$4.80 sonach \$207.70 netto per 1000 Mark bei spezialfreier Ablieferung in den Vereinigten Staaten. bis auf weiteres verlaufen. Wegen Steigen des Marktwertes über 21 Cents, waren wir gezwungen, den Kaufpreis um eine Kleinigkeit zu erhöhen. Die Mark dürfte weiter im Preise anziehen, daher empfehlen wir sofort den Kauf der Kriegsanleihe. Es werden wohl noch viele Deutsche mit dem Ankauf der Kriegsanleihe zögern, weil sie die Zinsen vom 1. Juli 1915 bis 1. Jan 1916 nicht verlieren wollen. Wir erklären uns nun bereit, die Sparbücher, die uns der registrierte Post eingelandt werden können, jetzt im Empfang zu nehmen und den für die gekaufte Kriegsanleihe entfallenden Betrag erst nach dem 1. Januar zu beheben. Selbstverständlich kann uns das Geld auch per Postanweisung (Money Order) oder Check überhandt werden; im letzteren Fall erfragen wir um einen Check auf New York, um die Inlaffo-Spesen zu erfahren. Durch unsere Annahme der Sparbücher, sichert sich der Sparinleger sowohl die halbjährlichen Zinsen in der Bank als auch den jetzt noch günstigen Kaufpreis für die Kriegsanleihe. Hochachtungsvoll, Zimmermann & Forshay